

# Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Centralverbandes der Schuhmacher Deutschlands  
Publikationsorgan der Central-Fronken-und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Fr. 25 Erhält jeden Sonntag.  
Abonnementsspreis: Mit 1,- für das Vierteljahr.  
Zu bezahlen durch alle Penitentaten.

Gotha, 22. April 1919  
(Lieferbar ab 17.4.)

3 Tore kosten 50 Pf. die einzelpflichtige Postkarte.  
Bei Wiederholungen Rabatt. — Stellen-  
vermittlung-Zeitung für Mitglieder 10 Pf.

33. Jahr

## Heute Ausgabe des Schuhmacher-Fachblattes 75 000!

### 18 als wirtschaftliches Kampf- jahr der Schuhmacher.

Für die gewirtschaftlichen Kämpfe, die sich mehr unter Oberfläche der öffentlichen Geschehnisse abspielten, ist der Vorgang der hochpolitischen Umwidigungen dieser Zeit leicht der Blick verloren. Rücksichtswürmiger ist es, in dieser Zeit die Gewerkschaften zu lassen haben, etw. anzuschlagen. Es ist keine Erhebung des Zusammensetzung der starken Zustrom zu den Gewerkschaften möglich; es ist die ehrliche Notwendigkeit, den Lohn eine solche Höhe zu bringen, daß er einigermaßen im Leben aufzuhalten zu bedenkt. Wenn heute handelsgeöffnete, Bankbeamte, Industriearbeiter, Warenangeleiste, Kaufleute, personal, die sonst kaum zur Organisation zu bringen waren, in den Streik treten, so hat darin keinen Grund, weil mit den alten Löhnen und Gehältern absolut nichts mehr anfangen ist. Die unzureichende Not des Lebens amtiert: die gelangte Arbeiterschaft ohne wenigstens annähernd die Geldentwertung zu erkämpfen — mit dem alten Lohnniveau in gefallenen Urdingen zu brechen und dieses auf einen neuen Stand zu bringen. Begünstigt wird diese Entwicklung des Proletariats auf wirtschaftlichem Boden dadurch mit dem Zusammenbruch der bisherigen politischen Gewerkschaftsallianzen auch die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmens eine gewisse Elendheit erlitten hat.

Um so höher haben wir die Erfolge von 1918 zu bewerten, weil sie unter dem Hintergrund der alten Herrscherschaft während der deprimierenden Stimmung des Jahres, unter dem Zwang des „vaterländischen“ Kriegsdienstes durchgespielt waren. Da gejagt es sich schon, wie sehr auch diesmal einen Zugewinn innerhalb und im Bild zurückgeworfen, speziell auf die gewirtschaftliche Spitze, wie sie sich 1918 in unserem Berufe abgespielt hat. Nicht nur um etwaige Fehler und Schwächen zu erkennen, sondern auch Weg zu suchen und Kräfte zu sein für die kommende Zeit.

Streiks oder Aussperrungen hat es noch der nun vorliegenden Jahreszeit für 1918 in diesem Jahre in unserem Berufe nicht gegeben. Aber bestens geeignet kann man Jahr für die Schuhmacher als ein lebhaftes Kampfjahr nennen. Im Vorbergrunde stand der Abschluß eines Vertrages für die Schuhfabriken (nachdem 1917 ein solcher für die Militärindustrie herstellenden Schuhfabriken zu kommen war), um wenigstens einigermaßen Recht in das alte Gefüge des alten unmöglich gewordenen Gewerkschaftsvertrags zu schaffen. Im übrigen sind eine Reihe Bewegungen zur Durchführung von Teuerungen notwendig gewesen. Unsere Statistik für 1918 läßt weiterhin Bilden auf, weil die Berichterstattung unter dem geschwundenen Gewerkschaftsbüro in den Jahren während des Krieges Kriegszeit waren müssen, dem Schuhgewerbe lagen somit nur aus fünf Orten: Frankfurt a. M., Oldenburg, Bremen, Berlin und zwei Berichten über Lohnbewegungen mit insgesamt 20 Betrieben vor, obwohl die Bewegung um Teuerungen eine Anzahl weiterer Orte umfaßt haben dürfte. Bewegungen zur Einführung oder Durchführung des Fabrikats für Militärindustrie sind nach vorliegenden Berichten auf 11 Orten mit insgesamt 2026 Beteiligten zu vernehmen.

Das Hauptinteresse nahm die Durchführung des Fabrikats für Militärarbeit in Anprall, welches auf jener Tagung mit Wirkung vom 1. Mai 1918 aufzunehmen kam und kam am 7. Dezember durch Neuabmachung über die gesamte Lohnherabsetzung und Lohnausgleich für Militärarbeitsförderung eine Änderung erlitten hat.

Dieser Fabrikat war ein Erfolg, indem er zunächst die gesamte Schuhgewerbe die militärische Arbeitszeit zur Verkürzung brachte. Dafür fehlten in dieser Hinsicht gerade Belegschaften aus kleinen und größeren Orten, wo bisher noch keine Befreiungen bis 10 Stunden und noch darüber häufig waren, um diese Erfolge zulässig nachweisen zu können. Schuharbeiterbewegung begrißt, liegen über drei Berichtigungen Berichte der über eingetretene Arbeitsbefreiungen die 2481 Personen im Zusammenhang von

12 842 Stunden pro Woche. In den übrigen berichtenden Fabrikbetrieben an 49 Orten hat damals damals die neunstündige oder eine längere Arbeitszeit bereits bestanden. Im ersten betrug die erreichte Arbeitszeitverkürzung je zweieinhalb Stunden pro Woche für 456 Personen, je 8 Stunden pro Woche für 2808, 4 Stunden für 104, 5 Stunden für 33, 6 Stunden für 251 und je 9 Stunden pro Woche für 299 Personen. Die im Dezember 1918 in den Vertrag übernommene Arbeitzeitverkürzung auf 8 Stunden pro Tag ist hierbei nicht berücksichtigt, da dieser gleichzeitig festgelegte Erfolg dennoch Gegenstand einer besondern Gewerkschaftsstatut sein wird.

Der Erfolg aus dem Gebiete der Sozialfeststellung durch den Fabrikat für Militärarbeit besteht insbesondere darin, daß er der größten Stütze der Kultur im Einrichtungsweisen ein Ende machen sollte. Die Steigerung der alten Löhne durch Teuerungsauflagen hatte schon in den Vorjahren mit der Steigerung der Preise für die Lebenshaltung nicht Schritt halten können. Doch nicht einmal, wenn man die offiziellen Warenpreise zum Vergleich heranzieht, obwohl diese Preise der rationellen Nahrungsmitteleinheit nicht einmal maßgebend sein können, denn die knappen Zuwendungen auf Märkten sind zum Leben kaum ausreichend. Nur wer über viel Geld verfügt, kann auf dem Fleischhandelsweg, wie es die Reichen machen, das nötige Quantum von Mitteln zum Lebensunterhalt vermehren.

Zudem dieser Fabrikat für Militärarbeit auf der ganzen Linie eine Erhöhung und Regelung des Lohnniveaus durchführte, hat er eine zeitgemäße Bedürfnis erfüllt. Eine der wesentlichsten Wirkungen desselben blieb sein, besonders kleinere Orte, die etwas rückständig darin waren, ihre Löhne nachkommen zu lassen. Die wöchentlichen Lohnsummen um die einzelnen Fabrikanten etwas tiefer in ihren Beutel greifen würden, sind nicht unerheblich. Wir haben aus den wöchentlichen Wehrdienstsummen den Durchschnitt auf den Kopf aller Arbeiter berechnet. Ein günstigster steht daran Selsendorf, mit mehr als 25 Mark Wehrdienst auf den Kopf, dann folgen Weida und Roßlau, wo der durchschnittliche Wehrdienst sich auf mehr als 20 Mark pro Woche stellt. Einem durchschnittlichen Wehrdienst von über 15—20 Mark erhalten die Orte Neuburg, Meissen, Meerane, Hildesheim, Offenbach a. M. und Tuttlingen; einen jedoch von über 10 Mark bis 15 Mark die Orte Hofheim, Oschatz, Pirmasens, Rödermark, Seelingen, Löbau, Cottbus, Breslau, Augsburg, Waldkirch, Ettlingen, Stuttgart, Kaiserslautern und Oppenheim; die übrigen Orte bleibend unter 10 Mark Wehrdienst. Ein Vergleichswert ist diesen Feststellungen nicht zugewiesen, da es unterschiedlich ist, in welchem Maße im Jahre vorher die Löhne schon aufgebessert worden waren. Für einzelne Orte sieht die Lohnsteigerung nach früheren Begriffen verhältnismäßig aus, sie vermag aber trotzdem wohl für einzelnes Artikel über 200, ja 300 Prozent beträchtlich auszugleichen.

Doch der Tarif für alle Arbeiter und Oberarbeiter soll die bestehende Verhältnisse geschaffen hat, wird kaum zutreffen. Er kann das aber auch gar nicht in einer Zeit, in der die Lebensbedingungen auf eine schwere Basis noch nicht gelangten, in dieser Zeit schwankender Kaufkraft das Geldes mit immer mehr sinkender Tendenz. Über einen Wall gegen militärische überfließende Erholung und eine gewisse Festigkeit in der Entlohnung hat er geschafft. In seinem § 21 läßt der Vertrag den Weg zu Verbundungen über die Erhöhung der Teuerungsauflagen offen. Nach den vorliegenden militärischen Angaben hat ausschließlich in Wermelskirchen nur ein Teil der Arbeiter einen Wehrdienst durch den Vertrag erreicht, an den übrigen Orten haben durchgehende Verbundungen Tarif gekriegt.

Wenn von einzelnen Orten, z. B. Frankfurt a. O., berichtet wurde, daß bei Wiedereröffnung von Betrieben und Wiederaufstellung der Mittelboden herangezogen wurde, auch für leistungsfähigere Arbeitsträger, so entsprach dies nicht dem Sinne des Tarifs. Die Vorgänge bei Durchführung des Tarifs sind überhaupt als ein unangemehmes Kapitel zu bezeichnen. Man wird das Gefühl nicht los, wenn die Kollegen allerorts nur das befürchten, was der Tarif vorschreibt, so würde es um vieles besser stehen. Begüßt des Militärartils ist ein Fall bekannt geworden, daß der zum Kriegsmaterialkram mit Rückwirkung

auf den 1. April 1918 festgesetzte Kriegsausgleich am Ende des Kriegs 1918 noch nicht nachbezahlt war. Man weiß nun, daß auch an noch verschiedenen anderen Orten entsprechend den Arbeitern ganze Summen, weil die Betriebe sich nicht erhöhen, verloren gegangen sind. Nicht erst später wieder eröffnete Betriebe, auch eröffnete wollten sich manche nicht dazu bewegen, wegen der Tarifbestimmungen angemessen. Die Unternehmen wegen entzöglicher Ausfällung des Tarifs wagen zu wenig ausgedehnter Höhe oder sonstiger Umgebungswerte wollen sie auf den heutigen Tag kein Ende nehmen, und haben wiederholt Scheitervorbindungen nach sich gezogen. Bis heute spielt sich unter den Oberhäuptern wegen der Einhaltung der Tarifbestimmungen Handlungs- und Vermittlungsbüro in jüßen Formen gegenseitig Amt ab. Ein jeder sucht so anstreben, doch die Dinge die größten Anforderungen an Sachlichkeit und vorrangigste Empfehlungen stellen. Außerdem hat die Reichsregierung den Centralrat informiert vom 12. Mai 1919 eine Umrechnung der Siedlungslosen in sozialem Kreislauf bei Städten und ländlichen Gebieten erwartet. Das alles zeigt den Kollegen einen Einspruch geben, und dem Heile auf Werdeung des Vertrages — der am 30. April 1919 eingetragen — sich heute schon zu wappnen.

Die Gesamtzahl der Lohnbewegungen, Schlußfolgerung eingeschlossen, über die 1918 berichtet wurde, liefert sich, wenn man die Durchführung des Fabrikats für Militärarbeit als nur eine Bewegung rechnet, auf 20 an 38 Orten, in 668 Betrieben. Vereilt waren 18 611 männliche und 27 000 weibliche, zusammen 30 638 Personen. Von diesen wurde für 29 123 Personen eine Lohnherabsetzung durchgeführt in einem Durchschnitt von 295,81 Mark pro Woche. Das bedeutet im allgemeinen Durchschnitt eine Lohnherabsetzung auf den Kopf von 10,16 Mark pro Woche. Nach Berufengruppen zeigt der Wehrdienst folgende Verteilung auf einen Wehrdienst:

Wk. 5	Wk. 6	Personen	10,8% aller Orte
über 5—10	11449	29,8%	
10—15	7567	24,6%	
15—20	4089	14,0%	
20—25	790	2,5%	
25—30	181	0,6%	
30—35	33	0,1%	
35—40	107	0,3%	
40—45	48	0,2%	
45—50	84	0,1%	
50	1	0,0%	

Zusammen 29 123 Personen, ob 100,0% aller Orte. Demnach hatte in Wirklichkeit der größere Anteil der Personen weniger als 10 Mark pro Woche Wehrdienst, und geringfügiger erscheint die Verhältnisse. Da nicht alle 30 Mark pro Woche mehr verdienten, aus den eingeschlossenen Gründen sind nicht alle Orte erfaßt, die Personenzahl, die Ende 1918 unter dem Fabrikat stand, darf auf rund 60 000 belassen. Ein annäherndes Bild über die Lohnsteigerungen durch den Reichsminister läßt sich nicht ziehen, Ziffern immerhin geboten sein.

Rum noch einen kleinen Ausblick auf die Zukunft. Wie leben jetzt noch in äußerst unsicherer wirtschaftlicher Verhältnissen und soviel muß uns klar sein, wie gehen aus noch äußerst unsicherer Verhältnissen entgegen. Sozialsteigerungen — und wenn sie sich wiederholen — haben bisher nicht vermocht, unser Lohnmassen mit den verteuerten Lebensbedürfnissen in Einklang zu bringen. Über Lohnsteigerung war bis jetzt der einzige Weg, um die Arbeiter vor dem Verlust zu bewahren. Wel richtig wäre eine Art, um den Lebens- und Bedarfssatzpreis. Über alles wirtschaftlich wertvollste zu gestalten, was in dieser Hinsicht unternommen wird, so ist das kapitalistische System in sich verletzt. Immer fühlbarer kommt es uns jetzt zum Bewußtsein, daß es mit unserer ganzen Lebensbedingungen vom Ausgang abhängig sind.

Heute wird folgendes bekannt und ist in den Zeitungen zu lesen: die französische Kriegsindustrie war nicht wie die deutsche durch Gewährung von Reizgewinnen zu möglichst höchster Leistung angehort worden. Nur ein destruktiv vorher festgelegter Aufschlag auf die Herstellungsstätten wurde den Munitionswerkstätten zugeschlagen. Damzuletz erreichte auch die Höhe wie in Deutschland. Ursprünglich und in Frankreich

Seit auf die wichtigsten Bedürfnisse und Lebensmittel im Preis gestiegen. Doch nicht in dem ausgedehnten Maße wie bei uns! Bei uns hat die Herrschaftswirtschaft, indem sie für Arbeit, Nahrung, Lebensmittel usw. die höchsten Preise zahlte — wenn nur immer recht schnell gezaubert wurde —, die Preise hochtreiben lassen. Was rückt es uns heute, daß die Kriegsdienstleute immer wieder im Inland aufgetrieben werden müssen; die hohen Preise im Inland, die allgemeine Geldentwertung ist schuld daran, daß wir dem Zustand gegenüber so ungünstig stehen und daß uns die Hilfe vom Ausland so sehr erüchtigt ist. Denn mit Gold können nur die benötigten Auslandswaren umgesetzt werden, und sie im Ausland gegen andere Waren zu eilen, hält weiterhin schwer; es können da hauptsächlich nur gewisse Rohstoffe im Bezug kommen. Mit unseren Fertigprodukten sind wir in sicherer Hand auf dem Weltmarkt im Inlande angesiedelt.

Die ganze deutsche Arbeiterschaft ist auch wirtschaftlich das Opfer eines kapitalistisch-imperialistischen Experiments geworden. Auf ein Va banque-Spiel, auf Zieg oder Unsergang war alles eingestellt.

Die Arbeiter selbst müssen nun Wagnisse laufen, um den Genuß des ärmsten Brots zu erhalten. Dieses Erfordernis ist Organisation und Verstärkung. Eine fest organisierte Weise wird den richtigen Weg finden, der sich in jeder gegebenen Situation als notwendig erweist.

### Tarifvertrag zwischen dem Verein Dresdner Schuhfabrikanten und dem Dresdner Bezirksverein des Werkmeister-Verbandes der deutschen Schuhindustrie.

Der Vertrag lautet:

1. Die Arbeitgeber zahlen ab 1. April 1919 20 Prozent erhöhtes Gehalt, in Dresden mindestens 5,- Meister 500 Kr., am Untermeister und festsitzende Modelleure 400 Kr. (Durchsatz um Grundmodelle angewertet.)

2. Für Entschuldungsabschluß erhält der Meister beginnend ab dem 1. Januar 1919 in letzter Stellung Mitt. 400 Kr., unverhinderterweise 300 Kr., sofort zahlbar. Betriebsangehörige Betriebe find zur Zahlung nicht verpflichtet.

3. Obige Gehaltsfüsse können nach Berechnung bis 20 Prozent erhöht werden.

4. Unterhandlungen werden nicht verzögert, verfügte Verhandlung wird aber voll ausgeprägt.

5. Ohne Gehaltszunahme erhält jeder Meister bei einer längeren Länge 6 Werktage Urlaub, nach dreijähriger Tätigkeit 12 Tage. Zwischenurlaub wird angerechnet. Erst im Laufe des Jahres erwünschte Betriebe gesähren keinen Urlaub.

### Der schwedische Schuh- und Ledarbeiter-Verband im Jahre 1918.

Unter schwedischer Bruderverband hat im verflossenen Jahr nach einem jahre in Brotdürkensform verfassten Gelehrtenbericht eine erfreuliche Weiterentwicklung erfahren. Es kommt eine Mitgliedszahl von 5295 auf 6896, um 1901 über 20,8 Prozent vermehrt, die sich auf 62 Sektionen verteilen. Die meisten Mitglieder mit 1376 zählt die Sektion Örebro, wo die schwedische Schuhindustrie ihren Hauptsitz hat; dann folgt Stockholm mit 1170 Mitgliedern, die sich mit 805 bzw. 378 auf die beiden Gruppen der Fabrik- und Schuhfabrikanten verteilen; Malmö mit 634, Lund mit 722, Göteborg mit 42 (Schuhfabrikanten) und 227 (Fabrikarbeiter), zusammen 456, Hässlingborg mit 166, Rjödala mit 260, Vänersborg mit 148, Uppsala mit 187, Halmstad mit 185, Falun mit 166, Täbyberg mit 120; alle anderen Sektionen zählen weniger als 100 Mitglieder.

Der Verband hatte das ganze Jahr hindurch arbeitslose Mitglieder, deren Zahl von 42 in Minimum im Oktober und 284 im Maximum im Februar ansteigt und denen insgesamt 7084,90 Kr. Unterstützung ausbezahlt wurde gegen 7197,50 Kr. in 1917.

Von den Erfolgen der Sozialdemokratie sei erwähnt die Erhöhung der minimalen Stundenlöhne der vier Ortsgruppen-Mitgliedern von 37 bis 43 öre in 1914 auf 87,9 bis 95,9 öre in 1918.

Der Verband hatte eine Gemeinnahme von 106 297,09 Kr., eine Zusage von 129 751,56 Kr., das Verbandsvermögen betrug Ende 1918 255 452,59 Kr., das der Sektionen von 27 290,55 Kr. Die Streitkräfte beliefen sich nur auf 983,17 Kr.

Der 1888 gegründete schwedische Schuh- und Ledarbeiterverband hat, wie eine dem Bericht beigegebene überblickliche und vergleichende Tabelle zeigt, während seines 30jährigen Bestandes eine stete Weiterentwicklung erfahren, wenn schon zeitweise Rückfälle nicht ausblieben. Mit rund 7000 Mitgliedern hat er seinen bisherigen Höhepunkt erreicht und zweifellos wird ihn auch für das laufende Jahr weitere Ausbreitung und Erweiterung!

### Staatsangehörigkeit und Völkerrecht.

Notwendigkeit der rechtlichen Geltung der Person von Staat zu Staat ist die Staatsangehörigkeit. Die Rechtspersonlichkeit des Ausländer wird zwar noch allgemein völkerrechtlicher Norm anerkannt, allein im Falle von Rechtsverletzung kann in letzter Linie nur der Staatsfunktion des Rechtsstrafrechts das den völkerrechtlichen Grundsätzen entsprechende

Verhalten fordern und ergänzen. Zugrundezuliegender Annahme der Rechtspersonlichkeit des Ausländer besteht Unterschiede selbst in der privatrechtlichen Stellung von Inländern und Ausländern; man denkt z. B. an die in geistigen Ländern — wie in Rumänien und einzelnen Staaten der nordamerikanischen Union — geltende Unabhängigkeit des Ausländer zum Erwerb von Grundbesitz. Ob infolge des Weltkrieges in Bezug auf die Rechtsstellung der Ausländer eine forschrittsliche oder eine rückwärtige Bewegung zu erwarten ist, läßt sich noch nicht ermessen. Zumindest darf man hoffen, daß nach Errichtung eines auf freiheitlichen Grundlagen fußenden Weltverbundes die Staatsgrenzen an Bedeutung verlieren werden und daß damit auch der Unterschied zwischen Inländern und Ausländern abgeschwächt werden wird.

Im zwischenstaatlichen Bereich haben sich über die Nationalität der Personen erst spärliche allgemein anerkannte Rechtsgrundzüge ausgebildet. Auch geben die einzelnen Regelungen bei der Regelung der Staatsangehörigkeit das abweichenden Geschäftspunkten aus, so daß sich infolge davon häufig politische Konflikte ergeben. Zu Streitfragen über die Staatsangehörigkeit kommt es besonders infolge von starken Auswanderungsbewegungen und den damit verbundenen Nationalitätswechseln vieler Personenkreise. Um solche Konflikte zu vermeiden, wird der Abschluß von Vereinbarungen notwendig, welche die Bedingungen festlegen, unter denen sich die Staaten die Zugehörigkeit ihrer im Ausland weilen den Angehörigen wahren. Eine häufige Ursache zwischenstaatlicher Konflikte über die Staatsangehörigkeit liegt darin, daß oft zwei oder mehr Staaten gleichermaßen die Herrschaft über dieselbe Person für sich in Anspruch nehmen. Es entsteht damit der oft lächerliche Fall der Personen gemischter Staatsangehörigkeit. Eine andere Folge der Art Ueberinstimmung der eingetätigten Grundzüge über die Staatsangehörigkeit ist die Heimatlos- oder Staatenlosigkeit. Auch in der Weise können sich Konflikte ergeben, daß die Armen eines Staates über die Beziehungen gewisser Personen zum Inland mit den Grundzügen eines anderen Staates bestreiten, während die Zugehörigkeit von Ausländern nicht vereinbart sind. Eine Person, deren Zugehörigkeit ein Einfall ist für sich beansprucht, wird von einem Staat B als Angehörige eines dritten Staates C betrachtet. Im Weltkrieg gelingt es sich recht oft, daß Personen, welche neutrale Staaten als ihre Angehörigen betrachten, defensiv ungeachtet in den kriegerhaften Staaten nicht als solche angesehen wurden, sondern teilweise als eigene Angehörige (um sie zum Kriegsdienst zu zwingen zu können) oder als feindliche Angehörige (um sie wirtschaftlich schwächen zu können).

Bei dem jetzigen Rechtsaufbau nimmt meist jeder Staat beim Erstschaffung von Rechtsnormen über die Staatsangehörigkeit einige Unbedenklichkeit für sich in Anspruch. Der mit dem Weltkrieg einhergehende Handelskrieg hat aber mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit gezeigt, daß sich schlimme Folgen daraus ergeben, wenn jede Staat berechtigt ist, den Tatbestand der Staatsangehörigkeit in eigenen, oder in einem fremden Lande an eine beliebige Voraussetzung zu knüpfen. Die Regelung des Staatsbürgervorhaltes ist international von Belang und sie darf deshalb nicht Sache des einzelnen Staates sein. Es ist notwendig, daß das Völkerrecht das Rechtsverständnis der Staatsangehörigkeit auf überstaatlicher Grundlage ordnet. Der jetzige Zustand ist schon deshalb unholzbar, weil die Durchführung der ländesrechtlichen Vorschriften in ihrer Rückwirkung auf das Ausland immer wieder Eingriffe in fremde Souveränitätsrechte bedeuten. Auch wenn ein Staat bei Bevölkerung eines Ausländers auf das Nationalitätsrecht der Heimat dieser Person Bedacht nimmt, um der sich ergebende Zustand kein befriedigendes, weil die einzelstaatlichen Nationalitätsrechte weit von einander abweichen, die einzelnen Ausländer also nach vorschriftsmäßigen Rechtsnormen zu behandeln sind. Eine völkerrechtliche Regelung dieses Gesamtstandes sollte nicht in dem Sinne erfolgen, daß die traditionellen Rechte der Heimatstaaten von Einwanderern möglichst aufrecht erhalten werden, vielmehr sollte der Befehl der Staatsangehörigkeit in weiterer Weise erledigt werden.

H. Schäffler.

### Der Ewigkeitswert des Gewerkschaftsgedankens.

Das ganze Sein der Natur besteht aus Kampf und Hilfe, aus Daseinskampf und Zusammenhalt. Schon in der primitiven Natur finden wir diese gegenseitige Hilfe, dieses Zusammenwirken von Tier und Tier, Tier und Pflanze, Tier und Mensch, und je vollkommenere diese Bebensstreite sind, je geschlossener sie austreten und je mehr sie zusammenwirken mit anderen Kreisen des Zusammenlebens, um so höher ist die Entwicklung gestiegen. Sie ist begründet auf dem Kampf der Organisationen im Sinne eines Entwicklungsziels. Werden die Organisationen ohne das Einheitsziel sein, sie würden ausarten in egoistischen Trieben, und ebenso würde die Einheit niemals werden, etwas Volles, Geschlossenes, Festgefügtes, Lebendiges, wenn sie nicht gebildet würde von selbstständigen, freistrebenden Organisationen.

In unserem gewerkschaftlichen Verbund haben wir solch einen Zusammenfluß freien Ringens im Sinne eines Entwicklungsziels und darum kann der, der entwicklungs-geleidlich zu deinen versteht, garnicht daran zweifeln, daß unser Verband, daß der gewerkschaftliche Gedanke seine Entwicklungsprinzipien die Bedeutung ewig behalten wird.

Und wenn die Welt noch so vollkommen wird, gerade dann ist nötig der sprudelnde Duell der Organisationskämpfens, der ihr immer wieder neues Leben gibt, damit der ganze Verbund nicht verloren in einem allgemeinen unpersönlichen Sammelpunkt des Stillstands.

Die Entwicklung kennt keine Grenze, kein Ziel, wenn die Stufe erreicht, die wir in unseren tiefen Träumen herbeigeführt haben, dann bilden sich dem kommenden Menschen wieder neue Sichten. Deswiderum, anderseits wieder hinauf steht sonst

der Entwicklungstrieb, und das freie Ringen der menschlichen Zusammenkünfte treter Menschen ein. Ein lebendige Kraft, die die Menschheit immer weiter hinauf zu immer formigeren Höhen ewiger Menschlichkeit.

### Demoralisation und Korruption

Der Krieg war ein Demoralisator überelegender. Sein langes, planmäßiges Moratorium und Verluste machte Menschen naturgemäß verloren. Dagegen kommt noch, daß vorangegangene Erziehung den Boden für das Verbrechen gut vorbereitet hatte. Der militärische Gedanke, der der Gewalt, das Heilament des Menschen betrifft, die ganze Erziehung. Mit der Anwendung der Gewalt wurde Brutalität, wurden Hass und Schaden verübt. Gegner der Südpolitik, die Freunde der Friedenspolitis, wurden verschleppt und verhöhnt. Missionsvereine, Schwestern nahmen den Gedanken an den Christen. Die reichsamtliche Polizeimörder lieierten man als großes Heil der Offiziere genießen die meisten Vorrechte, sie bildeten exclusive Ringe. Die Leutnants sind kleine Güter, öffentliche gute Meinung preist den Krieg als eine Gelegenheit zur Erfüllung der herbstlichen Tugenden. Der Danke an das Moratorium im Kriege erweckt heimliche Unzufriedenheit; es ruft Empfindungen der Angst und der Traurigkeit hervor.

Das war die psychologische Vorbereitung für den Krieg. Mit Jubel zog man hinein. Mütter und Väter waren auf ihre zum Kriegsdienst ausgewählten oder freiwillig hinausziehenden Söhne.

Sieg werden gemeldet und große Menschenfeinde „Feinde“. Das Volk jubelt. Je blödiger die Sieg, um größer die Freude. Die Nachrichten von den mit Feuer und Maus verletzten Schülern erwecken Begeisterung. Ein Feind mit den unschuldigen Opfern. Keine Mutter bedarf, daß bei den „Feinden“ auch Tränen vergossen werden, daß dort auch Mütter um den Sohn, Brüder um den Bruder, Schwestern um den hingerichteten Bruder kommen.

Je mehr „Treffer“ der deutsche Soldat durchführen kann, so größer ist sein Ruhm und sein Heilament, um ihn und die bestreitende sind keine Angehörigen, befinden, so er mit dem elterlichen Kreuz defektoriert wird, zum Zeichen der Mutterverachtung von Menschen. Die Rot im roten Band erschlägt im tollsten Blutrausch. Niemand schreit über dem Gedanken an einen Tod, an viele Tode an Front zurück. Eine Raufenschafterei reißt sich an die obere, ein grausiges Verübeln und brutales Verhören das nächste. Die Sorge um das eigene Leben, um die eigene Sicherheit verbannt jede Rücksicht mit dem Feinde, ob es Soldaten sind oder ob es Zivilbevölkerung im feindlichen Kampfgebiet sind. Die allgemeine Bevölkerung wußt Menschenfeinden. Ein Menschenleben gilt nichts mehr, Achtung vor geschlossenen Gütern löschte aufschreiende.

Das ist die natürliche psychologische Entwicklung eines langanhaltenden Krieges. Blammbücher Mahnungen der Kriegskreisler und der herrschenden Schichten fördern Demoralisation im Lande. Der nackte Tod ist die einzige Rettung. Die Selbstsicht wurde der alles bestreitende Feind, den struppigen Verleumdern geschoben. Der Hohlgang gegen England soll beginnen. Die Sorge um das eigene Leben, um die eigene Sicherheit verbannt jede Rücksicht mit dem Feinde, ob es Soldaten sind oder ob es Zivilbevölkerung im feindlichen Kampfgebiet sind. Die allgemeine Bevölkerung wußt Menschenfeinden. Ein Menschenleben gilt nichts mehr, Achtung vor geschlossenen Gütern löschte aufschreiende.

Das ist die natürliche psychologische Entwicklung eines langanhaltenden Krieges. Blammbücher Mahnungen der Kriegskreisler und der herrschenden Schichten fördern Demoralisation im Lande. Der nackte Tod ist die einzige Rettung. Die Selbstsicht wurde der alles bestreitende Feind, den struppigen Verleumdern geschoben. Der Hohlgang gegen England soll beginnen. Die Sorge um das eigene Leben, um die eigene Sicherheit verbannt jede Rücksicht mit dem Feinde, ob es Soldaten sind oder ob es Zivilbevölkerung im feindlichen Kampfgebiet sind. Die allgemeine Bevölkerung wußt Menschenfeinden. Ein Menschenleben gilt nichts mehr, Achtung vor geschlossenen Gütern löschte aufschreiende.

All dieser Schwund stand in der gesamten bürgerlichen Freiheit willige Aufnahme. Sie ließ sich als Sprachrohr heizen und breitigen. So hatte man doch die Begründung für die Zustimmung zu den Kriegsfreibriefen.

Die Korruption und Demoralisation des Volkes war sofortmäßig weiter gefördert. Die oppositionelle Presse war unter Jenzur gestellt, die Wahrheit wurde verboten.

Um die Erzeugung von Kriegsmaterial angemessen wählte man den Industriellen erschöpfend geprägte Gewerke. Die Minenarbeiter bekamen hohe Löhne und rauschernd noch bei Beteiligung an Lebensmitteln bezahlt. Für diese Beteiligten wurde der Krieg ein gutes Geschäft. So wurde die natürliche Abschüttung der Menschen gegen die Wehrmacht, der Krieg durch die Gier und Profit, noch Wundergewinnen und Kriegsprofite erhöht.

Hand in hand mit dieser Politik ging eine tolle Schreckerei, die besonders die älteren Schichten ausplünderte. Der Schlechthandel verbreitete sich mehr und mehr. Die Krafträte, mitleidlos! Egoismus trat klar zu Tage. Die Idee von Idealismus wurden zu Grabe getragen.

Der Schlechthandel, der Budget, der Planen an Ressourcen und Gebrauchsgütern liegen zahllose Benutzungen entstehen. Doch die Sucht nach Wundergewinnen, Hunger der auf Rationen beschränkt und die Struppigkeit der reichen Hausherren machten die Verordnungen einem allgemeinen Gischt. Selbst Kinder wissen, daß Verbotenes tun, tun müssen, auf Geheiß der Eltern will, doch nicht direkt verlangen! Der Vertrag im Raum wächst ins Riesengroße. Die Kleiderbegüter sind

Die in den Gedanken an Macht und Gewaltgestalt zogene Bevölkerung wurde durch die Kriegspolitik fernspült und demoralisiert. Wer noch moralisch gehalten, wurde durch die Rot in den Kampf hinzugezogen. Die den Kriegsgegnern und Kriegspolitikern in Einsicht

in der ersten Kriegszeit und Kriegsminister reichten den Schweizern am Ende des Krieges nur den Tod.

Das törichte, mit Aug und Zug errichtete Gehäuse der Weltmarktführung Deutschlands brach endlich zusammen. Ein Schrecken erfüllt die Spieler, die Wucherer und Kriegsgewinner, eine rohende Lust die halbsozusungen. Rufen. Grau in grau steht die Zukunft vor ihnen.

Weltweite, immer größer werdende Hungersnot und der destruktive Sozialstaatlichkeit. Arbeitlosigkeit verschärft das Elend! Bergaufstieg und Zorn erreichen den

Spitzenpunkt, als der Wucher mit den Lebensmittel und Gelebensmittel nach Beendigung des Krieges noch zunimmt.

Und viel weniger produziert als früher, aber der Proletarbeiter und Händler ist um ein Vielfaches größer. Die Vollbeschäftigung nimmt ihren Stand. Es kommt zu

unmehrheitlichen Streiken und Putschversuchen. Arbeitnehmer, aber

umgeholt von der politischen Volksbewegung nehmend, und Blünderungen in erschrockender Menge zu. Mehr

vor diesen Auswüchsen ist die Kapitalistanklopferei vor dem

ersten Auftreten der Arbeiterschaften entgegnet. Man

sieht es an die Wurzeln der alten Machts.

Als Hauptförderung legen die Arbeiter auf ihr Pro-

gramm: Sozialisierung! Das Rechtssystem wird

und zur Ausführung der neuen Wirtschaftsordnung

getrieben.

Hoffentlich halten die Arbeitnehmer die Augen offen, sonst

würde diesem Chaos ihre politischen und wirtschaftlichen

Willen widerstehen.

Ang für den Arbeitgeber wird

den oder jenen

menschenverachtende Sieg, in den mit der Siegesfeier

begleitende Siegesfeier

neuer Mutterland

nan vergessen werden. Frauen und Männer, um

der von den Männern der Jommern, zu buchen kann,

rum, um so zu feiern, befindet sich

der, dem Feiern, das ist

dem Feind, ob es

erziehung in feindseliger

würde nicht mehr,

der aufzubenden

soche Entwicklungs-

möglichkeit Mahn-

sichten forderten,

krasse Episoden der alles bestimmen

wurde der Krieg

durch die Gier

derer Nachfolger meinte, es genügt einige

auszuprägen, um die Sozialdemokratie, wenn sie auf

zu steigen würden, auszureißen zu sprengen. Der

aber jedenfalls der Meinung, daß die Sozialdemokratie

Waffen vertragen können und sich wie Judentum auf-

zu tragen.

Und Gewaltspolitik

der Kriegsminister, der Monat an

der Mongolien und

die Bucharaschinen

und die Gruppen

die Verordnungen

der Kinder wissen, daß

der Kriegskauf, Standrecht, Kanonen und Maschinengewehre

der Eltern

erfolgt er dies zu Boden, was seine und seiner Ge-

meinschaften und Tätigkeit nicht ausstellen und dagegen

geht mit seinen Genossen ist er nicht mehr zufrieden,

der Kriegsminister kann nicht schuldig geraten, bestreiten gegenüber dem

der Eltern nicht genug Rückgrat und lassen sich wohl

die Längstabilität mit zu politischen Stilettos verleiten.

Wieder ruft er Ihnen im gebotenen Ton zu:

dem Kindred gespielt und hat zur Wehr gebracht

Das ist noch einfacher, als wenn ich eines Tages Soldaten beschützen müßte. Unsere Freunde müssen nur Kurage haben, dann können sie sich gegen politische Hegereien zur Wehr setzen. Es ist politische Rückgratlosigkeit, wenn ich aus lauter Anstrengtheit aus einem Betrieb herausgehe, weil dort eine Anzahl von Brothütern das große Wort führt. Ich werde für meinen Teil in den Staatsbetrieben dafür Sorge tragen, daß solchen terroristischen Treibereien ein Ende bereitet wird, soweit mein Arm dazu ausreicht. Das sind Dinge, die mich natürlich nicht zum Sieben einer Angabe leisten möchten. Ich sage mir aber immer wieder: Einem muß der Druck anstreben, und da sich vorläufig kein anderer dazu meldet, sofern ich nicht ein, warum ich nicht den Beruf machen soll, auszumachen, sowohl es möglich ist. Das werde ich beforschen, solange ich auf meinem Platz stehe. Konflikte werden durchgeleitet werden müssen. Ich gebe nicht soviel, daß ich vor jedem Arbeitnehmer in die Knie bleibe. Aus verschiedenen Betrieben, wo Terror muss gelöscht werden, wie man sich ihn niedriger und schwächer nicht denken kann, habe ich solche Betriebsräte entfernen lassen und der Drohung mit dem Stromfritz sehe ich mit blauer Gefangenentfernung entgegen. Wenn ich die Staatsbetriebe so organisieren soll, so ist es blauer Uniform, wenn mich diese Betriebe alle auf drei Tage befreien! Es ist blauer Uniform, in den Staatsbetrieben bei einem Arbeitsstundentag 2,40 R. Arbeitlohn pro Stunde zu zahlen, wenn die Werftäste bewußt werden, als politisches Tribunal. Voraussetzung für den Arbeitsstundentag ist intensive Arbeit, sonst können wir einzapfen mit unserer ganzen Sozialisierung und sind erschlagen bei dem Beruf, auf dem Weltmarkt zu konkurrenzieren! Die Staatsbetriebe zum Tummelplatz zu machen, um Agitationen gegen die Regierung ist ein Unfug, den ich mir unter keinen Umständen gefallen lassen werde. So lange ich etwas zu sagen habe, röume ich damit auf.

Deshalb habe ich die Sparte-Kauf-Betriebe restlos loslassen und werde dafür Sorge tragen, daß sie in einer Form wieder geöffnet werden, bei der natürlich die Arbeitnehmer ihre erforderliche Berufsfähigkeit hinnehmen werden, das heißt wird in allen übrigen Staatsbetrieben Kundgebungen. Wir wollen nicht infolge von Schlagsiedlung uns zu Prügelknaben einer politischen Rindheit machen lassen! Jeder Einzelne muß mit strohen Gläubern davon erfüllt sein, daß unter W.M. trog aller Rüte eine graue, schöne Zukunft haben kann, wenn jeder mit dem erforderlichen Eifer und der nötigen Hingabe für seinen Kreis und darüber für das ganze Volk wirkt!

Das sagt Rose, der mit seinen Freunden vor 1913 jeden Gegner oder Regierungsmann, der im Reichstage gewagt hätte, die Arbeit nicht nur anstrengend zu drücken, anfangs schärfstens bekämpft und sich darüber entzweit hätte.

Ist es da ein Wunder, wenn die Gegner höhnen: Seht da jetzt, wo wir schon nicht mehr auf die Rüfung ist, geben sie schöner, brutaler gegen die Arbeit vor, als die frühere Regierung.

Es wird jede Zeit, daß die Arbeit erkennen, welchen

Urbgrund zu der jegliche Regierung die Arbeiterschaft führt.

## Aus der Schweiz.

Die so lange sehnlichst erwartete Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens hat auch der neutrale Schweiz die erwartete und befürchtete Krise des Übergangsstadiums gebracht. Militärische Staatsbetriebe wurden wesentlich eingeschränkt und geschlossen und dementsprechend Arbeitserlöserungen vorgenommen; militärische Aufträge an Privatbetriebe zurückgeworfen oder vermindernd, durchweg auch hier der Beschäftigungsgrad herabgesetzt wurde. Die Grippe, von der circa 700 000 Berliner erfasst wurden, hat ebenfalls eine empfindliche Störung des allgemeinen Wirtschaftslebens bewirkt und dazu kam nun noch das fast völlige Aufhören der Kohlenlieferungen aus Deutschland und Österreich, die früher in Kriegszeiten 900 000 Tonnen monatlich betrugen, in der Kriegszeit auf 200 000 reduziert wurden, nun aber auf unter 50 000 zurückgingen, worunter die Industrie, der Eisenbahn-, Post- und Schiffswesen sehr schwer zu leben haben. Alle diese Umstände zusammen haben zu einer Abfallproduktion geführt, von der besonders die Schuhindustrie betroffen ist. Dabei spielen die alten Widersprüche der vernünftigen und naturwidrigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung ihre unheilselige Rolle. Tausende und Hunderttausende Unbedienter und Kinderunbedienter laufen auf der Straße mit elendem Schuhwerk herum und verbauen sich ihre Gesundheit, ab, dabei darf man dennoch gleichzeitig von Abschaffung und Niederwerbung reden! Ein sagloses Wahnin, wie es der Krieg war, der eben nur auf dem Boden des Kapitalismus hatte entstehen und Jahrtausend dauern können.

Letztlich haben die schweizerischen Schuhfabriken und Schuhhandlungen bedeutende Verluste an Schuhvoren, über die könnten in nächster Zeit erheblich verringert werden, wenn man alle unmittelbaren Schuhbedürfnissen mit den so notwendigen neuen Errichtungen decken würde. Ein großer Teil der Vorräte besteht allerdings aus Exportschuhen, die vom Ausland bestellt wurden, aber nicht ausgeführt werden konnten, solange das schweizerische Ausfuhrverbot bestand. Wird dieses einmal aufgehoben, kann wieder exportiert werden; aber noch wichtiger ist die Gelindung des Innlandsmarktes, die nur eingeschränkt eintreten kann, wenn endlich definitiver Friedensschluß und normaler Friedensaufstand eintreten und die Schweiz auch wieder genug Rohstoffe erhält um für die Zukunft wird freilich der schweizerische Rohstoffbedarf wesentlich verringert werden, da die Elektrifizierung von Gewerbe, Industrie, Straßenbeleuchtung, Bahnbetrieb während der Kriegszeit wesentlich gestoppt wurde und mit jedem Tage weitere Fortschritte macht. Die vielen Wasserkräfte der Schweiz genügen in jedem Fall aus.

Die Zahl der arbeitslosen Schuhmacher ist in der Schweiz trotz der Übergangsperiode nicht groß, weil nach einem Beschluss des Bundesrates vom 5. August 1918 die Betriebe bei ungünstigen Aufträgen keine Arbeitserlöserungen vornehmen dürfen, sondern die Arbeitserlöserungen müssen. Entlassene Arbeiter müssen von den Unternehmen unterstellt werden; allerdings nur mit 60 Prozent des Lohnes für die Lebigen und mit 70 Prozent für die Verheirateten. Immerhin ist männlicherweise, daß die auf weiteres die frühere Masseneinwanderung ausländischer Arbeiter in die Schweiz wieder eintritt im Interesse dieser selbst wie auch in Interesse der schweizerischen Arbeiterschaft, die bei einer Überflutung des Arbeitsmarktes und Massenangestellung von Arbeitssuchenden der Gefahr der Verschlechterung des Arbeits- und Lohnverhältnisses durch die Unternehmer ausgesetzt wäre. Bereits verweisen z. B. die Bauunternehmer Arbeitserforderungen gegenüber auf die Veränderungen des Arbeitsmarktes, der keinen Arbeiterschlund mehr aufweist, sondern im Gegenteil Überschluß von Arbeitsangeboten. Ein jeden Fall muss erwartet werden, daß einwanderungsfähige ausländische Kollegen nicht zu Lohnbedürfern werden, sondern sich beim schweizerischen Bedarfsarbeiterverband nach den Lohnverhältnissen erkundigen, ehe sie dem Unternehmer gegenüber erklären, zu welchem Lohn sie arbeiten wollen. Das ist einfach Sache der proletarischen Solidarität, deren Rücksichtnahme auch die Entstehung einer feindseligen Stimmung zur Folge haben könnte. Die Arbeiterschaft kann sich über den Augus gegenwärtiger Anfeindung und Bedrohung nicht leisten, während das Unternehmen eine einschlägige und festgeschlossene Organisation hat. Einigkeit und geschlossene Organisation ist für die Arbeiterschaft Bedeutung.

Über die allgemeine Lage der schweizerischen Schuhindustrie im Jahre 1918 veröffentlicht der Sekretär des Schweizerischen Schuhfabrikantenverbands, Dr. Friedrich in Bern, in der "Neuen Zürcher Zeitung" einen Artikel, nach dem die Ausfuhr nur noch 3474 Doppelzähler im Wert von 11,7 Millionen Franken betrug in den ersten drei Quartalen gegen 9540 im Dezember und 26,5 Millionen Franken im ganzen Jahre 1917. Dagegen wird bemerkt: Die Schuhindustrie ist eine der bedeutendsten Exportindustrien unseres Landes, und es liegt daher in der Natur der Sache, daß sie auch während der Kriegszeit ihr Exportgeschäft nach Möglichkeit im bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten sucht. Bis zum Jahre 1916 gelang nicht nur dies, sondern sie vermochte ihren Export in diesem Zeitraum noch wesentlich zu steigern. Die rückläufige Bewegung trat Anfang 1917 ein, als das wichtigste Exportland, England, mit einem Embargo verbot auf den Plan trat. Undere Staaten gingen in analoger Weise vor, indem sie bedeutende Einfuhrbeschränkungen erließen, die namentlich in der Konkurrenzierung des Schuhes ihrer Ausdeut fanden. Dagegen kann, daß aufgrund einer Verabschiedung der S.S.S.-Bestimmungen jeder Export von Schuhwaren nach den seitensmünden verbunden wurde und Italien und Italien seine preiswerten Verkaufsbedingungen auf Konsortialbasis bedeutend einbüßt. Schließlich glaubte auch noch Deutschland, aus kontrurrenzpolitischen Gründen die Durchfahrt nach dem Norden unterbinden zu müssen, so daß im Laufe des Jahres 1918 der Export auf nur 35 Prozent der Vorriegszeit heruntergesetzt.

Über die gegenwärtige Situation der Schweizerischen Schuhindustrie und ihre Aussichten für die Zukunft schreibt zum Schluß Dr. Friedrich: „Hinlänglich der Übergangszeit ist zu sagen, daß sie bei der Schuhindustrie mit Einführung der Feindshälfte bereits eingelebt hat. Deswegen der herrschende Unsicherheit über die Gestaltung der Zukunft macht sich auf dem Schuhmarkt eine ganzseitige Verunsicherung geltend, die ihrerseits zu einer 25% bis 30%igen Einschränkung der Produktion führt. — Das Schaffat der Schuhindustrie ist mit demjenigen der übrigen Exportindustrien auf engste verflochten. Es wird wesentlich davon abhängen, wie sich die Konsortialhälften in der Zukunft gestalten werden, da nur etwa 70 Prozent der gesamten Produktion dem Industrieverbrauch zugeführt werden können. Die Schuhindustrie wird sich daher mit allen ihren Kräften dafür einzehlen müssen, daß die regulären Handelsbeziehungen mit dem Ausland so bald als möglich wieder aufgenommen werden, und daß die Schweiz gegenüber der Konkurrenzierung der Erfahrungen verloren bleibt. Sollte die Industrie in der Erfüllung dieser Bestrebungen Erfolg haben und gleichzeitig im Falle sein, die Rohstoffversorgung weiterhin sichergestellt, so dürfen sich die Konkurrenzumsätze beständig gefestigt halten, wenn auch teurer werden muss, daß ein bei den gegenwärtig preiswerten Konsortialhälften an den Tag gelegter übertriebener Optimismus eine richtige Einschätzung der vorhandenen Situation nicht entsprechen würde.“

Dennoch erscheinen die Aussichten der schweizerischen Schuhindustrie nicht ungünstig, und damit ist auch für die Arbeiterschaft die Möglichkeit gegeben, die Errungenheiten der Kriegszeit zu bekräftigen und auf dieser Grundlage weiter zu bauen. Voraussetzung dafür ist natürlich die weitere Erstärkung der Organisation des Schweizerischen Bedarfsarbeiterverbandes, der denn auch in erstaunlicher Entwicklung begriffen ist.

## Aus unserem Beruf.

Erichung einer Fachschule für die Schuhindustrie in Frankfurt. Nachdem die einzige Fachschule für Schuh- und Schiefe-Industrie in Wermelskirchen geschlossen worden ist, projektiert man in Frankfurt a. M. — dem Mittelpunkt des Bedarfsarbeiterverbandes — eine Fachschule zu errichten und man geht davon aus, daß sie noch in diesem Jahr im Angriff nehmen kann, nachdem hier noch bestehende Schwierigkeiten beseitigt sind.

**Sekretärung.** Die Anträge der neuen Oberfarben hat begonnen; zunächst führen Großbetrieb, 2 Prozen der Belegschaften sind verfüllt. Ziemlich frühen hinreichend zur Verfüllung, ebenso auch Schuhleider, dagegen besteht Einigkeit am kleinen Oberleider, besonders an Vogelfutterleder, während größere Völker-Altoberleider abgegeben werden können.

### Rittellungen.

Augsburg. Durchbildung im Schuhgewerbe. Wie allgemein, so haben sich auch in Augsburg durch die ständige Sitzung aller Gewerkschaften die Schuharbeiter veranlaßt, Vorbringen an die Amtshauptmannschaft sonstigen Arbeitgeber zu stellen. Sodann die erste Unterhandlung zeigte, daß es zur Zeit nicht durchführbar sei, die Altoberleider vollständig zu erneigen. Es wurde nun bei den zweiten Verhandlungen ein Tarifvertrag abgeschlossen, der Windhundertundenlohn von 1,00 bis 1,60 Mt. bei Reparaturen, sowie 1,50 bis 2,00 Mt. für neue Arbeit garantiert.

Allgemeine für neue Herren- und Damenstiefel gesetzte 1,50 Mt. mehr. Doppelschuhe 1,50 Mt. mehr. Üb. Vorbringen 1,50 Mt. mehr. Füllschuhe 1,50 Mt. mehr. Folge über 4 Centimeter 1,00 Mt. mehr. Broschenschuhe 1,00 Mt. mehr. Beobachten 25 Proz. Schuhloge. Sonn- und Frühlingsordnung 20 Proz. Schuhloge. Gouvernuren stellt der Arbeitgeber mit Abschluß der Rente und so weiter. Wenn nun nicht alles erreicht werden konnte, so z. B. Herren, Vergütung für Zeitverzugswegung usw., so wird einleitende Hälfte doch ein gutes Stück nach vornwärts geschoben, die Übermachter 1/2 der Ertragssteigerungen obliegt über den Tarif, und müssen diese dann zeigen, daß der Tarif auch richtig durchgeführt wird und auch der letzte Schuh vom Zeitverzug ausgebucht wird.

Dann zum Tarifabschluß in den Betrieben der medianen Schuh- und Schuhmacher, möglicherweise 1,50 Mt. für männliche und 0,70–1,00 Mt. für weibl. Arbeit nach Altersklassen vereinbart. Die Überlagen beträgt täglich 8 Stunden. Die Altoberhöhe, falls solche festgelegt werden, müssen so umgerechnet werden, daß mindestens 10 Uhr mehr verbraucht werden kann, als der genannte Stundenlohn ist.

Bournonville stellt der Arbeitgeber. Auch war es in diesem Betriebe bis jetzt möglich, 8 Tage Ferien mit Bedingung des durchschnittlichen Tagessohnes zu vereinbaren. Wenn allerdings hier nicht erreicht wurde, so liegt das an der Sache der eingeladenen Kollegen, ein mehr revolutionärer Tarif in dieser Sparte wie auch in der Schuhfachmätern, möchte uns den Platz näher geführt haben. Eines muss jedoch beachtet werden, der Grundgedanke des Tariftags in beiden Sparten ist der Betrieb wie auch die Garantie des Gehaltes. Würde man noch die Differenzierung in "Maus- und Ratten-Tarif" machen, so würde der Tariftag in "Maus- und Ratten-Tarif" verschwinden, wenn beide Tarife etwas verzögert würden, so hätten wir in einer Weise untergegangen werden, und wären die Kollegen und Kolleginnen erst recht darauf leben, daß die Versicherungen in allen ihren Zeichen eingeschalten werden. Den jährländlichen Kollegen und Kolleginnen in Augsburg aber empfehle ich, im revolutionären Teile weiter zu arbeiten für uns, für unsere Organisation. Augen auf! Die Sache ist noch nicht beendet.

### Kanntmachungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für die Woche von 16. Juni bis 22. Juni der 25. Wochenbeitrag fällig ist.

Nachstehend veröffentlichten wir das Resultat der Delegiertenwahl zum 10. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands in Nürnberg.

1. Wahlkreis. Abgegeben wurden im Gange 247 gültige Stimmen. Davon erhielten: Carl Hößermann-Nürnberg 206, Friedrich Müller-Altenberg 358 und Klein-Ungelstadt 20 Stimmen. Gewählt: Carl Hößermann-Nürnberg.
2. Wahlkreis. Abgegeben wurden im Gange 1456 gültige Stimmen. Davon erhielten: Franz Lorenz-Stuttgart-Cannstatt 265, Matthias Lep-Suttgart 100, Johann Schwab-Büttlingen 68, Karl Bübler-Kronweihen 637 und Kiliansmeyer-Heddingen 6 Stimmen. Gewählt: Franz Lorenz-Stuttgart-Cannstatt.
3. Wahlkreis. Abgegeben wurden im Gange 1237 gültige Stimmen. Davon erhielten: Hermann Schulz-Offenbach 670, Hans Fischer-Frankfurt a. M. 623 und Georg Mariaus-Gesfeld 4 Stimmen. Gewählt: Hermann Schulz-Offenbach o. M.
4. Wahlkreis. Abgegeben wurden im Gange 1702 gültige Stimmen. Davon erhielten: Otto Rech-Wernsdorf 500, Bernhard Weyner-Hannover 873, Rudolf Kallinger-Köln 109, Hans Paul-Hamburg 140, Karl Waaler-Altona 26, Wiegand-Detmold 13 und Bruckmann 3 Stimmen. Gewählt: Otto Rech-Wernsdorfschen.
5. Wahlkreis. Abgegeben wurden im Gange 1157 gültige Stimmen. Davon erhielten: Carl Vollmerhaus-Berlin 1045 und August Ebdow-Fürstenwalde 109 Stimmen. Gewählt: Carl Vollmerhaus-Berlin.
6. Wahlkreis. Abgegeben wurden im Gange 1899 gültige Stimmen. Davon erhielten: Georg Reimer-Dresden 913, Rudolf Weise-Dresden 860, Karl Bergander-Dresden 124 und August Ebdow-Fürstenwalde 2 Stimmen. Gewählt: Georg Reimer-Dresden.
7. Wahlkreis. Abgegeben wurden im Gange 1896 gültige Stimmen. Davon erhielten: August Ebdow-Wiesbaden 814, Rudolf Weise-Dresden 718, Emil Pfahl-Friedrichsdorf 247 und Emil Wohlgemuth-Lichtenfels 104 Stimmen. Gewählt: August Ebdow-Wiesbaden.
8. Wahlkreis. Abgegeben wurden im Gange 2337 gültige Stimmen. Davon erhielten: Paul Allmer-Erfurt 1472, Johann Schröder-Erfurt 471, Lorenz Schüling-Erfurt 181, Erich Ritt-Eilenroth 89, Wilhelm Ebert-Eilenburg 14 und G. Reiner-Erfurt 9 Stimmen. Gewählt: Paul Allmer-Erfurt.

Den Säbellen Forst L. d. E. Würgeln, Gaffern u. Wöbbig, Friedenhausen in Württ. und Wiesbaden in Hessen wurde auf Antrag die Genehmigung erteilt, vom 1. Juli an von den Mitgliedern einen Volksbeitrag von 10 Pf. pro Woche und Mitglied zu erheben.

erner wurde der Säbelle Vielesfeld genehmigt, den Volksbeitrag von 6 Pf. auf 10 Pf. pro Woche und Mitglied vom 1. Juli ab zu erhöhen.

Den Säbellen Regensburg und Willau l. S. wurde genehmigt, vom 1. Juli ab von den Mitgliedern einen Volksbeitrag von 5 Pf. pro Woche und Mitglied zu erheben.

Die Mitglieder genannter Säbellen machen wie oben aufmerksam, daß die Nichtbezahlung dieser Contrafess Folgen des § 9 a. L. a. noch nicht zieht.

Nürnberg, den 16. Juni 1919.

Der Vorstand.

### Kanntmachungen der Ortsverwaltungen

Bernburg. Friedrich Graß, Seppigerstr. 42; Alk. E. Nikolaistr. 28; Paul Göpfert, Am Kloster 1 c. 2. So. Otto Schneider und Hermann Keller als Revisoren. Oppeln (Oberschlesien), Ernst Kalte, Gerichtsstraße 3, 1. So. August Röther, Oppeln 8, Karlsruherstraße 1, 1. So. Paul Frost, Schriftführer; Max Grosser, Kurt Röder, Revisoren. Nachmittags steht der Revisor jeden Tag von 5–7 Uhr nachmittags ans. — Die Mitgliederversammlungen finden jeden Montag nach dem 1. Vereinsfest "Sächsischer Hof", Karlsruhe, 1. Stock.

### Versammlungs-Kalender.

#### Mitgliederversammlungen.

Konstanz. Montag, den 22. Juni, abends 1/2 Uhr. Gasthof Helvetia, Bodanplatz.  
Löbau. Montag, den 22. Juni, abends 7/8 Uhr. Gasthof Strobel, Säbenerstraße.  
Zwenkau. Sonnabend, den 21. Juni.

### Inhalts-Verzeichnis.

1918 als wirtschaftliches Kampffeld der Schuhmacher-Konferenz zwischen dem Verein Dresdner Schuhfabrikanten und dem Dresdner Bezirkverein des Meister-Vereins der deutschen Schuhindustrie. — schwedische Schuh- und Lederverarbeiter-Verband im Jahre 1917. — Staatsanhörigkeit und Bürgerrecht. — Der Kampf des Gewerkschaftsbundes. — Demokratisches Korruption. — Erziehung und Gewerkschaftskampf. Schiedsgerichts-Kriegsminister. — Aus der Schule. — unserem Beruf. — Mitteilungen. — Verbandsnachrichten. — Versammlungskalender.

### Bettlässe

Befreiung garantiert sofort durch unseren Komplex Alter und Geschlecht angeben. Auskunft unverzüglich Rothe-Verband, Fürth l. B., Sommerstr.

### Handstanzmessen

Größe I 8,00 Mt. — II 7,50 Mt. — III 6,50 Mt. — Fersauf 500 Rent. Oktroy.

Theo Dreher, Mierscheid 1. Säbene.

### Die Arterienverfaltung

Erlaubnisse, Schlagfluss, Wasser, Verbesserung und Sanierung von Dr. Kubo. Wertvolle Ratsschläge und die Tafeln zur Verbesserung. Preis aus Mt. 1,50 per Nachnahme. Zug. Habrich, Verlag, Berlin-Säbene.

### Mehrere tücht. Schuhmacher

für Masarbeit und Reparaturen, gesucht. Vorerst angenehme Stellung. Stundenlohn 2,40 Mt. Aufschw. Verdienststeile erhalten außerdem eine tägliche, aus 6 und Freitags zahlbare Gemüsenotlage von 2–3 Mt. S. R. Gutmann, Innungsmeister, R. Feldstraße 133.

### Schuhmacher gesucht

Ein tüchtiger älterer Arbeiter findet sofort durch Beschäftigung bei hohem Lohn. Matthäus Reiner, Schuhmachermeister, Leipziger Straße 133.

Nachdruck! Nach mehrjährigem Leben darf am 22. Mai 1919 Gaasdorf unter Kollege Gustav Bischoff im 52. Lebensjahr. Sein Andenken mit in einer Säbelle Großherzog.

### Oesen- und Agraffen-Maschinen

in la. Ausführung, 1. Schuhmacher bestens geeignet, sol. ab Lager lieferbar

Preise:

Maschine	je 1 Garnitur Stempel und Matrizen	4 6.00
	für kleine, mittlere und große Oesen	— 4.50
	je 1 Garnitur Stempel und Matrizen	— 6.00
	für kleine und große Agraffen	— 13.00
Preis der kompl. Maschine		— 23.50

Ferd. Hartmann, Frankfurt a. M.

### Handkobel-Apparat

(D. R. G. M. 639276)

erspart Basteln und Schaben, arbeitet so schnell wie eine Fräsmaschine. Hinein-schneiden in Oberleider ist ausgeschlossen, mit Gebrauchsanweisung 2,50 Mt. per Nachnahme.

Schuh-Bedurfsartikel-Handlung Nürnberg.

18. Innere Laufgasse 18.

Die Fußbefiederungsapparatur. Nachdruck 1. Rang mit vielen Abbildungen. Nr. 14. Die moderne Lederverarbeitung 8,70. Der Gerber 12. Die Herstellung lebhaften Leders 8. Die Oberlederverarbeitung 12. Das für lebhaftes Leders 8,70. Der Handwurf als Kaufmann 7,25. Lederarbeiter 2. Lederebene 4,35. per Nachnahme. E. Schwarz & So., Verlag, Berlin 211, Preßnitzer 89.

Rätsse entstellt. Deutlich zu erkennen, geb. in 2 Tagen ohne Verlustzeitung 200 Mt. f. dem. Wien. 10. Heft. 1918. Preise. Preisliste. Preisangabe.



### Modellieren von Maßschäften

Briefunterricht erteilt Fachmann. Gell. Anfragen an Postfachkarte 37, Berlin W. 18.

Vorstand: G. Böck, Druck und Verlag von G. Böck & So. in Geispe.



